Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 29 (1973)
Heft: 4

Artikel: "Berühmt und berüchtigt wegen ihrer Unverständlichkeit [...]
Autor: Heinemann, Gustav
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-421125

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

lernen. Und selbst wenn es sich in den zwei Jahren Deutschunterricht Mühe gibt, so reicht das doch nicht aus, um Hochdeutsch richtig zu reden, geschweige zu schreiben. Die elsässischen Grenzgänger in Deutschland und in der Schweiz liefern dafür das tägliche Beispiel.

3. Selbst wenn die jungen Elsaß-Lothringer beim Verlassen der Schule Deutsch schriftlich und mündlich beherrschten, so wäre die Sprachenfrage damit nicht gelöst. Was nützt eine Sprache, mit der man im Lande selbst nichts anfangen kann? Verwaltungs-, Gerichts- und Geschäftssprache (diese wenigstens schriftlich) sind ausschließlich Französisch. Deutsch würde im besten Falle ein Aschenbrödeldasein führen, solange es nicht als Landessprache neben dem Französischen anerkannt wird.

4. Dafür aber sind die Aussichten gleich Null. Zwei Kriege und „épurations" haben in Elsaß-Lothringen eine Angstpsychose geschaffen, die auf dem Gebiet der Sprachenfrage noch immer besteht. Die Zivilkurage, die für die Verteidigung der Muttersprache notwendig ist, gedeiht schlecht in diesem Klima. Und diese Angst ist begründet; der junge, noch nicht fest angestellte Beamte, der Kaufmann, der Lieferant der Verwaltung ist, ja sogar der Arzt und der Rechtsanwalt fürchten sich, sich offen einzusetzen. Die Angst wird genährt, nicht bloß durch die Geheimpolizei, die hinter jedem Verteidiger der Muttersprache einen Staatsfeind wittert, man beschwört immer noch das Gespenst des Nazitums, der bösen Deutschen oder der Autonomisten. So noch bei den letzten Kammerwahlen. Für den Außenstehenden, besonders für den Schweizer, ist es sehr schwer, sich vorzustellen, daß es in Frankreich absolut keine kulturellen bodenständigen Instanzen mit eigener Entscheidungs- und Exekutivgewalt gibt. Ob und wieweit die kleinen Elsaß-Lothringer ihre Muttersprache Deutsch lernen dürfen, hängt allein vom Pariser Unterrichtsministerium ab, vielleicht noch vom Parlament, in dem aber die elsaß-lothringischen Abgeordneten, die noch unter sich zerstritten sind, eine verschwindende Minorität bilden und niemals die Existenz einer Regierung gefährden können. So haben die Bürger es ganz verlernt, ihre elementaren Rechte zu fordern, sie erwarten sie lediglich als Almosen von Paris.

Bei jeder Betrachtung der Sprachlage in Elsaß-Lothringen dürfen diese Tatsachen nicht übersehen werden.

G. Woytt, Vorsitzender des René-Schickele-Kreises

Wir verweisen in diesem Zusammenhang auf die Publikation des Mitteilungsblattes „Der Westen": „Gleichberechtigung der Sprachen im vereinten Europa? Dargestellt an der Lage im Elsaß und in Lothringen" von Paul J. Hartmann, zu beziehen bei der Geschäftsstelle in D-6800 Mannheim, Scharhofer Straße 14. *teu.*

„Berühmt und berüchtigt wegen ihrer Unverständlichkeit ist die Sprache der Soziologen."

„Den Theologen sollte ins Stammbuch geschrieben werden, daß Nächstenliebe auch darin besteht, sich einfach und verständlich auszudrücken."

Gustav Heinemann, deutscher Bundespräsident